

Immerhin lassen sich mit der angewandten Methode die meisten der 1500 Einträge jener 58 Hände auf das Vierteljahrhundert genau datieren. Damit ist ein Gerüst gefunden, mit dem sich sehr oft auch die Einträge der weniger als fünfmal schreibenden Hände zeitlich bestimmen lassen. Als Beispiel möge dies f. 41^v Nr. 11 verdeutlichen. Der Eintrag folgt dort auf Nr. 7, für den es paläographisch keine Parallele gibt, und er steht Nr. 12 voran, der nur vermutungsweise einer Hand zugeordnet werden kann. Aber außer f. 49^r Nr. 12 hat die gleiche Hand auf f. 3^v Nr. 14 geschrieben. Und dieser Eintrag geht deutlich dem Eintrag 15 von Hand «20» voran, deren Tätigkeit man auf die Zeit um 890 bis kurz nach 900 festlegen konnte⁵⁹). So ergeben sich gute Anhaltspunkte für f. 41^v Nr. 11 und damit auch für den ihm voranstehenden Eintrag Nr. 7. Beide lassen sich auf das Ende des 9. Jahrhunderts datieren. So kann man auch sonst oft Einträge von anderwärts im Codex nicht schreibenden Händen oder solche, bei denen die Zuschreibung ungewiß ist, zeitlich bestimmen. F. 25^r Nr. 4 steht beispielsweise vor den beiden Stücken von Nr. 5 von Hand «8», ist also früher oder gleichzeitig mit deren Tätigkeit eingetragen, wozu in diesem Fall die Nennung der Bischöfe Rudolf von Bourges (845—66) und Gerbald von Chalon s. S. (864—85) bestens paßt.

Da nun jeder Eintrag und jede Stelle des ganzen Codex mit dieser Methode behandelt wurden, konnte es gelingen, die über 2300 Einträge⁶⁰) bis auf einen Rest von 100—150 auf das Vierteljahrhundert zu datieren. Der weiteren personengeschichtlichen Forschung wird es sicher gelingen, manches zu korrigieren oder noch genauer zu fassen. Aber eine Grundlage für diese Arbeit dürfte durch die Edition geschaffen sein. Sie wird ferner wohl nützlich sein für den Umgang mit den noch nicht kritisch edierten Gedenkbüchern. Insbesondere wird sie bei ihrem Gebrauch vor zu sicheren Schlüssen warnen, da isolierte Einträge oder einzelne Seiten nur von begrenzter Aussagefähigkeit sind.

Wir mußten versuchen, die Methode umständlich und exakt zu erklären, da seit bald einem Jahrhundert darüber diskutiert worden ist, wie diese als kostbar empfundenen Quellen zu erschließen und zu edieren seien.

Nachdem es gelungen war, die Einträge, die oft an verschiedenen Stellen einer Seite verstreut sind, mit annähernder Sicherheit als Ein-

⁵⁹) Vgl. E. Hlawitschka, Lotharingen und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte (Schriften der MGH. 21, 1968) S. 241 ff.

⁶⁰) Davon sind etwa 930 Gedenkeinträge, 760 Nekrologeinträge und 730 Traditionsnotizen.